Krakauer Zeitung.

Nr. 250. Donnerstag, den 30. October 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

VI. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Nr. 7348.

Die k. k. Statthalterei in Brünn hat laut Mittheilung vom 15. l. M. Z. 28.227 zu der mit dem Erlasse der Statthalterei-Commission vom 11. l. M. Z. 14.919 über den Transport von Großhornvieh auf den Eisenbahnen und über die Reinigung der dazu verwendeten Waggons zur Zeit ansteckender Hornviehseuchen bezüglich des **Kronlandes Mähren** noch die Bestimmung hinzugefügt, daß das für die Schlachtvieh-Märkte in Brünn bestimmte galizische Schlachtvieh, dasselbe mag bereits außerhalb der mährischen Grenze für Brünn deklarirt oder auf den Schlachtviehmärkten in Leipnik oder Olmütz erkauft worden sein, nur mittels der Eisenbahn zu befördern und in Brünn abzuladen ist.

Krakau, am 25. October 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. October d. J. dem Andreas **Dankó**, Pfarrer zu Liszkófalva und Vice-Archidiakon von Alsó-Liptó, zum Ehrendomherrn an dem Zipser Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 11. October d. J. den supplirenden Professor Dr. Joseph von **Szabó** zum ordentlichen Professor der Mineralogie an der Pesther Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 31. Mai d. J. rücksichtlich hierüber ausgefertigtem und Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Franz **Erhart**, Präsidenten des Kreisgerichtes in Kuttenberg, aus Anlaß seiner erbetenen Versetzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste in den österreichischen Adelstand allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 18. October d. J. dem Kanzler des kaiserlichen Consulates in Cairo, Stephan **Bratich**, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihungen:

Dem im Kriegsarchive angestellten pensionirten Hauptmann erster Klasse Joseph **Appel**,

dem pensionirten Hauptmann erster Klasse Johann **Kühne** und dem pensionirten Rittmeister erster Klasse Friedrich Freiherrn **Rouph von Varicourt**, den Majors-Character ad honores.

Pensionirungen:

Die Hauptleute erster Klasse: Joseph **Holfeld Edler von Ehrenhold**, des Infanterie-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20, und

Franz **Wagner**, des Szluiner Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 4, beide mit Majors-Character ad honores.

Das Staatsministerium hat eine am evangelischen Staats-Gymnasium in Teschen erledigte Lehrerstelle dem Supplenten daselbst, Johann **Odstrčil**, verliehen.

Die königl. kroatisch-slavonische Hofkanzlei hat den Supplenten am Esseker Gymnasium Martin **Senekovicz**, zum wirklichen Lehrer an demselben Gymnasium ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die Rechnungs-Offiziale der lombardisch-venetianischen Staatsbuchhaltung Markus **Battaglia** und Joseph **Olivotti** zu Rechnungsräthen derselben Staatsbuchhaltung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. October.

Der Aufstand in Griechenland trägt ganz den Character einer Militärrevolution. Nie hätte die Bewegung ohne den schimpflichen Abfall und den Eidbruch der Armee diese für die Regierung nicht mehr zu bewältigende Macht so plötzlich erhalten. Alle die schönen Redensarten von den Rechten „unterdrückter" Völker, von dem unbezähmbaren Trieb nach „Freiheit" sind hier nicht angewandt, die Bevölkerung hat keine andere Wahl als den passiven Anschluß an die meuterische Bewegung. Inzwischen haben die Leiter der Bewegung durch ihre ersten Schritte schon dafür gesorgt, das Land vor den unheilvollen Folgen ihres Verrathes zu bewahren. Im Interesse des europäischen Friedens wird dort durch eine Intervention der zunächst betheiligten Mächte die wohl nur auf kurze Zeit freventlich unterbrochene Ordnung der Dinge hergestellt werden müssen und hergestellt werden. Der von Bonizza, dem Ausgangspunkt der Revolution, erlassene Aufruf zu den Waffen gegen die Türken, die von dort ausgegangenen Proclamationen an die Bevölkerung der jonischen Inseln, daß sie die Vereinigung mit Griechenland begehren sollen, haben die Welt über die letzten Endziele der Empörer belehrt, das Schicksal der Bewegung besiegelt. England wird in Griechenland Rath schaffen, eine britische Flotte begibt sich von Malta in die griechischen Gewässer, eine französische folgt und glücklicherweise hat auch die Pforte die Hände frei und trifft bereits ihre Maßregeln. Die türkische Armee, die auf Friedensfuß gesetzt werden sollte, hat Gegenbefehl erhalten, und ein bedeutendes Truppencorps hat Ordre, sich an die Grenze zu begeben, um die sehr türkenfeindlich gesinnte Provinz Livadien zu überwachen. Die revolutionären Bäume, dafür ist gesorgt, werden nicht in den Himmel wachsen. Das Königthum wird wieder hergestellt werden; wir sagen das Königthum, denn eine Wiedereinsetzung des von Gevatter Schneider und Handschuhmacher von seinem Thron hinwegdecretirten Königs scheint im Rath der Mächte nicht beschlossen: der vorgeschützten Unzufriedenheit des Landes soll jeder Vorwand genommen werden. Bereits liegen Erklärungen der Schutzmächte vor, welche den modus agendi in dieser Frage zweifellos darlegen. In Griechenland wird Ordnung geschafft werden, aber nur in der durch das Einverständniß der Schutzmächte näher festzustellenden Weise. Wie verlautet, haben nicht blos der Gesandte von England, sondern auch die Vertreter Frankreichs und Rußlands am griechischen Hofe König Otto am 23. an Bord der „Amalia" die bestimmte Zusicherung ertheilt, daß ihre Cabinete sich des **Interventions-Rechtes** in den griechischen Angelegenheiten **nicht begeben**, sondern dasselbe vielmehr im Sinne des Londoner Protocolls so lange geltend machen werden, als nicht auf **correctem** Wege, d. h. durch ein abermaliges Uebereinkommen der Schutzmächte, die Thronfolgefrage anderweitig geordnet sein würde. Die drei Mächte betrachten also das durch die Londoner Tractate von 1827 und 1832 geschaffene Werk in Griechenland durch die gegenwärtige Erhebung keineswegs als umgestoßen, und namentlich soll Sir Henry L. Bulwer — der mit dem Könige Otto an Bord der „Amalia" eine Unterredung gehabt haben soll, in deren Folge König Otto die ihm von der provisorischen Regierung in Athen angetragenen Verhandlungen zurückwies — bei seiner neulichen Anwesenheit in Wien mit großer Bestimmtheit erklärt haben, daß Lord Palmerston ein Selbstbestimmungsrecht der Griechen hinsichtlich ihrer zukünftigen Regierung, d. h. der Besetzung des griechischen Thrones, nimmermehr anerkennen werde. Unter den neuen Throncandidaten nennt man den Sohn des Großherzogs von Toscana, welche Candidatur von Oesterreich, England und Baiern unterstützt werden soll, den Herzog von Leuchtenberg, der sich natürlich der Unterstützung Rußlands und, wie es scheint, großer Sympathien in Griechenland erfreut, und den Herzog von Aosta, jüngsten Sohn Victor Emanuel's, welcher von den Cabineten der Tuilerien und von Turin befürwortet werden dürfte. Der Candidatur des Herzogs von **Leuchtenberg** dürfte entgegenstehen, daß er Dank der thätigen russischen Progaganda zugleich der Candidat des von der provisorischen Regierung einberufenen Nationalcongresses ist. Die Wahl der Schutzmächte wird jedenfalls so ausfallen, daß sie nicht den Anschein einer Anerkennung des Princips des Selfgovernment hat.

Die „Aut. C." und die „S. C." melden heute übereinstimmend, daß der König von **Griechenland** und dessen Gemalin in Venedig, wo dieselben höchst wahrscheinlich am 30. d. anlangen, nur kurze Zeit verweilen und sich über Triest und Wien sofort nach **München** begeben werden.

Die offizielle „Turiner Ztg." dementirt die herausfordernden Artikel, welche die herausfordernde „Monarchia nationale" in den letzten Tagen gegen Frankreich gebracht, indem sie versichert, die Regierung übernehme nicht die mindeste Verantwortlichkeit für irgend welche Zeitungsartikel, und besitze außer der offiziellen Zeitung überhaupt kein Organ.

Zum ersten Gesandschaftssecretär in Rom hat der Kaiser L. **Napoleon** den Baron Baude, zweiten Secretär bei der Gesandschaft in Petersburg, und H. v. Ideville zum zweiten Secretär in Rom ernannt. Der Mund der französischen Gesandtschaft in der ewigen Stadt ist also jetzt clerical, doch die beiden Hände sind, umgekehrt wie früher, nationalfreundlich gesinnt und das bisherige Schaukel- und Gaukelspiel dauert unter etwas veränderter Form fort.

Herr **Odo Russell**, schreibt das „Court Journal", steht im Begriffe, nach Italien zurückzukehren. Er ist einer der wachsamsten politischen Agenten Englands, wovon er noch neuerdings einen Beweis gab durch die ausführlichen Berichte, die er unserer Regierung in der Form von Correspondenzen und später mündlich über die muratistischen Umtriebe in Neapel machte. Er war ausdrücklich zu diesem Zwecke nach England herüberberufen worden.

In **Kopenhagen** schreitet man, offenbar unter dem Einflusse der englischen Note, zur Beantwortung der von den deutschen Mächten ausgegangenen jüngsten Aeußerungen. Folgendes verlautet über den wesentlichen Inhalt der Antwort, welche auf das **österreichische Memorandum** erfolgen soll. Dieses soll nämlich zuerst beantwortet werden. In der Hauptsache wird man sich darauf beschränken, die von jenem Memorandum aufgestellte Behauptung zu widerlegen, es sei die dänische Regierung von dem vom Ministerium Oersted aufgestellten Prinzipe abgewichen, daß eine im wahren Sinne des Wortes constitutionelle Gesammtverfassung den obwaltenden Verhältnissen und namentlich mit Rücksicht auf die Herzogthümer nicht durchführbar sei. Ein Blick auf die Verfassung vom 20. Oct. 1855 genüge, diese Ansicht zu widerlegen. Dafür sprechen auch die später von zwei Mitgliedern der Oerstedschen Verwaltung, den Geheimräthen Bluhme und Tillisch, öffentlich abgegebenen Erklärungen. Man könne daher den Nachfolgern des Ministeriums Oersted nicht den Vorwurf machen, daß sie die Vereinbarungen von 51 und 52 „nicht im guten Glauben" aufgeführt hätten. Die **Gesammtverfassung** von 1855 **den Special-Repräsentationen** vorzulegen, dazu sei keine Verpflichtung übernommen und in der Bekanntmachung vom 28. Juni 1852 sei auch nichts derart versprochen worden. Der Minister des Auswärtigen unter Oersted, Bluhme, der die betreffenden Verhandlungen mit den deutschen Mächten führte, habe auch in der Reichsrathssitzung vom 12. April 1856 ausdrücklich erklärt, daß keine solche Verpflichtung existire. Uebrigens habe noch das Ministerium Oersted, das am 3. Dezember 1854 abtrat, die Verfassungen Schleswigs (15. Febr.) und Holsteins (11. Juni 1854) emanirt. Was endlich den am Schlusse des Memorandums ertheilten Rath betrifft, wiederum ein Schleswig-Holstein zu errichten, das nicht mehr gefährlich sei, nachdem die Thronfolge in der dänischen Monarchie festgestellt und die Integrität derselben garantirt ist, so wird dem entgegengestellt, daß weder das jetzige noch irgend ein dänisches Ministerium diesen Rath befolgen könne, denn kein solcher könne sich der Verpflichtung entziehen, das gute Recht der dänischen Bevölkerung Schleswigs zu schützen. Diese ganze Beweisführung, welche hier nur nach den Grundzügen angedeutet ist, wird übrigens dem österreichischen Cabinet in der versöhnlichsten Sprache vorgelegt und schließlich auf's Feierlichste erklärt, daß an eine **Incorporation Schleswigs** nicht gedacht, sondern nur darnach getrachtet werde, **den Ansprüchen Schleswigs**, so weit sie begründet seien, **gerecht zu werden**. — In Bezug auf **Holstein** wird wiederholt, daß dessen Stellung im deutschen Bunde eine möglichst lose Verbindung mit der dänischen Monarchie bedinge, zugleich aber darauf hingewiesen, wie die in Aussicht stehende Reform des deutschen Bundes auf die Angelegenheiten Holsteins complicirend einwirken werde.

Nachgerade scheinen die dänischen Preßorgane sich denn doch zu einer größeren Aufrichtigkeit in Betreff der Bedeutung der jüngsten Depesche des Grafen Russell bequemen zu wollen; zum mindesten haben die ohne Zweifel erheuchelten Versicherungen, daß der Sache überall durchaus keine Bedeutung beizumessen sei, einer etwas ernsteren Betrachtung Platz gemacht. So gesteht jetzt z. B. „Dagbladet" in einem Leitartikel, daß der englische Staats-Secretär in seiner Depesche vom 24. Sept. als „entschiedener Gegner Dänemarks" und als „Bundesgenosse der Feinde desselben" aufge-

---

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche eines Unions-Officiers.

Wahrlich, wer das Kriegsleben von seiner unangenehmsten Seite kennen lernen und alle seine Uebelstände so recht gründlich erforschen wollte, der brauchte nur in den letzten Wochen in den Lagern der nordamerikanischen Unionsarmee am Potomac-Fluß zu verweilen. Wenn Leporello im Don Juan singen konnte: „keine Ruh bei Tag und Nacht, nichts was mir Vergnügen macht, das ertrage wer da kann", so dürfte ich Unglücklicher, den sein böses Geschick, oder, lieber richtiger, sein Leichtsinn dazu verdammt hatte, jetzt Compagnie-Commandant in einem von der Stadt New-York errichteten Freiwilligen-Regiment zu sein, mit noch viel größerem Rechte solch Klagelied anstimmen. „Dies ertrage wer da kann", sagte ich mir wohl zehnmal selbst an jedem Tage, und doch ertrug ich es immer fort und fort, ja ich wurde, was das materielle Leben anbetrifft, so dick und fett dabei, daß ich jetzt wahrlich nicht mehr auf Taille schwören könnte, wie ich dies wohl in meinen glücklichen Fähnrichsjahren mitunter gethan habe. Ich hatte mir zuletzt die Ruhe eines lachenden Philosophen angewöhnt, sang: „glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist" und ließ die Sachen nun gehen, wie sie eben gehen wollten, da ihre Abänderung doch nicht in meiner Macht lag. Man wird hier im nordamerikanischen Feldlager gar bald verzweifelt, egoistisch und denkt nur an das liebe Ich, oder höchstens an den engen Kreis der speciell übertragenen Pflichten, ohne sich den Henker weiter um das allgemeine Wohl zu bekümmern. So war ich denn zuletzt schon völlig damit zufrieden, wenn ich nur meine Compagnie in halbwegs leidlicher Ordnung erhielt, wenigstens nach den hierin sehr weit gezogenen hiesigen Begriffen, obgleich ein gutgeschulter europäischer Hauptmann verzweifelt die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen würde, wenn er die im bestdisciplinirten nordamerikanischen Bataillon herrschende Indisciplin mit ansehen müßte. Obgleich „Uncle Sam" täglich ungeheuere Summen für das jetzt in Eile zusammengeraffte Heer zahlen muß, so war doch unsere ganze bisherige Ausrüstung, Verpflegung und Armirung äußerst schlecht, und nur in denjenigen Regimentern, wo sich besonders energische Oberste an der Spitze befanden, erhielten die Soldaten wenigstens die Hälfte von dem, was ihnen rechtmäßig zukommen sollte. Von der grenzenlosen Betrügerei, von der schamlosen Habgierde, die mit geringen Ausnahmen bei allen Angestellten des Kriegsdepartements, vom Kriegsminister bis zum letzten Küperknecht, der die Schweinefleisch-Fässer zuschlägt, vorhanden ist, wird man sich in Europa und nun gar in Deutschland keinen Begriff machen können. Selbst in der früheren so übel berüchtigten russischen Armeeverwaltung während des Krimkrieges konnte es in dieser Hinsicht nicht schlimmer, ja vielleicht kaum so schlimm zugehen, wie in unserem nordamerikanischen Potomac-Heere während des Feldzuges 1861 bis 1862. Jetzt endlich, nachdem ein Dutzend der allerärgsten Spitzbuben in den höchsten Stellen, die es zuletzt doch zu arg trieben, fortgejagt wurde, mehrere Andere schon so viel betrogen und gestohlen hatten, daß sie von ihrem Raube bequem leben konnten, und daher freiwillig auf ihre Stellen verzichteten, ist es hierin etwas besser geworden. Man kann jetzt durchschnittlich annehmen, daß Alles, was die Soldaten erhalten, ungefähr die Hälfte von dem werth ist, was die Staatskasse dafür zahlen muß, während man sie früher mit einem Viertheil des Preises schon zu theuer bezahlt hätte. Und bei alledem leben wir Officiere und auch die Soldaten nicht schlechter, ja eigentlich besser, wie dies in den europäischen Heeren der Fall ist: so bedeutend sind die Summen, welche für uns verausgabt werden. Jeder Gemeine erhält außer reichlichen Rationen an Fleisch, Mehl, Brot, Kaffee und Zucker monatlich an 17 Thaler Löhnung, und meine rechtmäßigen Einkünfte als Hauptmann betragen Alles in Allem monatlich an 260 — 280 Thaler. So kostet die Armee und Flotte dem Staate täglich die nicht allzugeringe Summe von ungefähr 2 Millionen Dollars, und man berechnet, daß die Nordstaaten bisher für den Krieg an 600 Millionen Dollars verausgabt haben. Dafür ist im Allgemeinen trotz der letzten Siege verschiedener Corps, die wenigstens einigermaßen die früheren schamvollen Niederlagen wieder ausglichen, verzweifelt wenig geschehen. Man hätte bei guter Verwaltung, energischer Führung und strenger militärischer Disciplin mit einem Heere von 100,000 Mann dasselbe, ja eigentlich ungleich mehr leisten können, wie bis jetzt von unseren 500,000 Mann, so stark mag die Unionsarmee wohl gewesen sein, gethan ist. Wären die uns gegenüberstehenden conföderirten Truppen nicht eben so schlecht, ja vielleicht theilweise noch schlechter organisirt, disciplinirt und armirt, wie dies bei uns der Fall ist, so hätten wir auch unsere jetzigen geringen Erfolge noch nicht erreicht, sondern wären wahrscheinlich noch wiederholt geschlagen worden.

Bei der in unserem Lager herrschenden Unordnung und dem gänzlichen Mangel an jeglicher strengen Handhabung der Disciplin mußte sich jeder einzelne Befehlshaber so gut wie möglich selbst zu helfen suchen. Eine Menge ganz eigenthümlicher und zum Theil höchst lächerlicher Scenen, die man in Deutschland kaum für möglich halten würde, kamen hierbei vor. So war ich persönlich Augenzeuge oder richtiger eigentlich Theilnehmer von zwei Auftritten, die so charakteristisch sind, daß ihre nähere Schilderung vielleicht der Mühe werth sein dürfte.

zreten sei, während andererseits „Fädrelandet“ es nicht länger in Abrede stellt, daß auch das Cabinet von St. Petersburg sehr entschieden seine Beistimmung zu der Depesche des Grafen Russell zu erkennen gegeben habe. Wie natürlich, wollen indessen beide Blätter durchaus nichts davon wissen, daß die Genannten sich durch die in der Sache liegenden Gründe zu einem so entschiedenen Auftreten haben bestimmen lassen, vielmehr suchen sie dasselbe aus allerhand kleinlichen Quellen, die offenbar nur in der Phantasie in den hiesigen Blättern existiren, herzuleiten. Obenan steht in dieser Beziehung „schleswig-holsteinischer Einfluß“, der, wie man hier vermuthet, sich während des jüngsten Aufenthalts des Grafen Russell in Coburg geltend zu machen gewußt habe; namentlich meint man, daß der im dortigen Staatsdienst placirte Legationsrath Sammer es verstanden haben dürfte, den englischen Staats-Secretär für die Sache der Großherzogthümer zu gewinnen. Auch dem früheren Minister, jetzigen Generalzolldirector, Grafen Sponneck, der vor Kurzem in Sachen seines Departements eine Reise nach London gemacht hatte, glaubte man einen Theil der Schuld, daß Graf Russell den Forderungen der Herzogthümer seine Unterstützung gewährt hat, beimessen zu dürfen. Man berief sich für diese Vermuthung namentlich auf den Umstand, daß Graf Sponneck es gewesen sei, der 1859 sich in einer Schrift für die Proposition der holsteinischen Stände die gesetzgebenden Befugnisse in den gemeinsamen Angelegenheiten vom Reichsrathe auf die Landesrepräsentationen zu übertragen, ausgesprochen, und daß Graf Russell diese Proposition nunmehr wieder aufgenommen und theilweise zum Ausgangspunct seines Vermittelungsvorschlages gemacht habe. Graf Sponneck hat sich dieserhalb bemüßigt gefunden, die in Betreff seiner ausgesprochene Vermuthung in einer an den Redacteur von „Dagbladet“ gerichteten Erklärung entschieden abzuweisen. Im Uebrigen bestätigt „Dagbladet“ die von mir bereits in meiner ersten Mittheilung über die Russell’sche Depesche gemachte Angabe, daß Graf Russell auch auf eine Beseitigung der zwangsweise und auf unconstitutionellem Wege im Herzogthum Schleswig eingeführten Sprachrescripte dringe, eine Forderung, von welcher die Dänen nun einmal um keinen Preis hören wollen, und ohne deren Erfüllung eine Beilegung des Conflicts doch wohl schwerlich denkbar sein dürfte.

Die „Times“ und der „Herald“ tadeln Earl Russell wegen seiner neuesten, Dänemark gemachten Vorschläge.

Der „Moniteur“ läßt heute seinen Münchener Correspondenten zu der Antwort, welche König Wilhelm I. von Preußen der Deputation von Osthavelland ertheilt hat, folgende Bemerkung machen: „Wie soll es nach solchen von so hoher Stelle gekommenen Worten dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause möglich sein, die zerrissene Kette seiner Verhandlungen wieder zusammen zu fügen? Es könnte nur voll Reue und Unterwürfigkeit wieder auftreten, und das ist nach den Elementen seiner Zusammensetzung und der von ihm gegen das Cabinet an den Tag gelegten feindseligen Stimmung unmöglich. Wenn in einer Repräsentativ-Regierung das Staats-Oberhaupt eine so scharf hervortretende Stellung einnimmt, so hört jede constitutionelle Fiction auf. Selbst die rein moralische Verantwortlichkeit der Minister schwindet und die Krone bleibt auf eigene Gefahr allen Angriffen der Factionen ausgesetzt. Vergeblich würde man sich alle Gefahren zu verhehlen suchen, die ein solcher Zustand der Dinge darbietet. Glücklicher Weise ist die preußische Nation ihrem Könige wesentlich zugethan und von seinen guten Absichten überzeugt. Dieses in der Masse vorherrschende Gefühl wird Unordnungen vorbeugen und eine wünschenswerthe Wiederannäherung gestatten.“

Die Sitzung der großdeutschen Versammlung in Frankfurt a. M. wurde am 28. d. um 10½ Uhr eröffnet. Weiß aus München wurde durch Acclamation zum Präsidenten gewählt. Von Weiß und 65 Genossen wurde bezüglich der deutschen Reform ein Antrag gestellt, welcher die Bundesreform als dringend erkennt, das Verbleiben aller deutschen Staaten in voller Gemeinsamkeit betont, eine kräftige Bundes-Executive mit nationaler Vertretung in collegialer Form mit richtiger Ausmessung des Stimmenverhältnisses befürwortet, die Delegirtenversammlung als ersten Schritt billigt, jedoch periodische Wiederkehr, erweiterte Competenz, vermehrte Mitgliederzahl und freie Wählbarkeit der Mitglieder bedingt, insoferne dieselbe auf Grundlage der Bundesverfassung zu vereinbaren ist. Der Antrag billigt das Princip eines Bundesgerichtes, findet jedoch den neuesten Vorschlag unzweckmäßig. Heinrich Wagner spricht gegen eine Delegirtenversammlung und für eine Nationalvertretung behufs Ausgleichung der europäischen Machtverhältnisse und für eine Aristokratenkammer. Moritz Mohl spricht ebenfalls gegen den Antrag, jedoch entschieden gegen eine Herrenkammer. Michelis aus Münster beantragt, daß allen deutschen Mächten ihre außerdeutschen Besitzungen garantirt werden mögen. Nach längerer Debatte wird der Weiß’sche Antrag unverändert angenommen. Schluß der Sitzung 4 Uhr Nachmittags. Für Mohl’s Antrag in der Handelsfrage und wegen Stiftung eines großdeutschen Vereins wurden Commissionen gebildet.

Ein Telegramm des „Botschafter“ meldet aus Frankfurt, 28. October: Die heute stattgefundene Versammlung der Großdeutschen, der 600 Theilnehmer beiwohnten, votirte fast einstimmig, alle Gegenanträge verwerfend, das vorgelegte Programm. Das Programm lautet:

Die Reform der Verfassung des Bundes ist ein dringendes unabweisliches Bedürfniß, um die Machtstellung, Wohlfahrt und Freiheit Deutschlands zu fördern. Die Reform muß allen Staaten das Verbleiben im Bunde gestatten, eine Gemeinsamkeit derselben auch in Zukunft möglich machen. Die Reform findet ihren Abschluß nur in der Schaffung einer kräftigen Bundes-Exekutivgewalt und einer nationalen Vertretung Als allein mögliche Form der Bundes-Exekutiv-Gewalt wird eine concentrirte collegiale Executive mit richtigem Stimmenverhältniß angesehen. Als erster Schritt zur nationalen Vertretung ist die Delegirten-Versammlung anzuerkennen; vorausgesetzt, daß die Regierungen keine Zeit verlieren, jene Versammlung zu periodisch wiederkehrender Vertretung am Bunde mit erweiterter Competenz zu gestalten. Um die moralische Geltung dieser Institution zu sichern, ist eine größere Zahl von Mitgliedern erforderlich. Der Gesetzgebung der einzelnen Staaten ist die Art der Wahl zu überlassen, jedoch ist die Wählbarkeit nicht auf Mitglieder der einzelnen Landesvertretungen zu beschränken. Die Reform kann nur auf Grundlage der Bundesverfassung durch Vereinbarung bewerkstelligt werden. Wenngleich das Bundesgericht, dessen Unabhängigkeit gesichert sein müßte, als eine Einrichtung von Nutzen anerkannt wird, so wird doch der neueste Vorschlag der acht Regierungen nicht als zweckmäßig anerkannt.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die gemischte Commission zur Vereinbarung des Finanzgesetzes für 1862 hat am 28. d. ihre erste Sitzung gehalten. Es wurden die bei dem Ministerium des Aeußeren und dem Staatsministerium bestandenen Differenzpuncte berathen und ausgeglichen. In dem Budget des Ersteren wurde für die Abtheilung: diplomatische Auslagen, in jenem des Letzteren für die Abtheilung: politische Verwaltung der Kronländer, Unterabtheilung: lomb.-venet. Königreich der von dem Abgeordnetenhause bewilligte Betrag festgesetzt und damit die von dem Unterhause vorgenommenen Abstriche aufrecht erhalten. Die Regierung erklärte, unter Wahrung des prinzipiellen Standpunctes bezüglich der obigen beiden Budgetabtheilungen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beizutreten. Die nächste Sitzung wurde für heute Donnerstag 9 Uhr Vormittag anberaumt, in welcher die weiteren Differenzpuncte erörtert werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. October. Die Uebersiedlung des Hofes von Schönbrunn nach Wien dürfte nach den bisherigen Anordnungen am 4. November erfolgen.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten gestern Mittag die Deputation der ungarischen Boden-Kredit-Anstalt, bestehend aus den Herren Leopold Graf Nádasdy, Georg Graf Andrássy, Anton Graf Széchen, Joh. Graf Waldstein, Camillo Graf Zichy, Ladislaus v. Karácsonyi, Johann v. Bohus und Anton v. Radvánszky allergnädigst zu empfangen. Auf die von dem Führer der Deputation Grafen Nádasdy gehaltene Rede, in welcher der allerunterthänigste Dank für die allergnädigste Bewilligung der Errichtung der ungarischen Boden-Credit-Anstalt ausgesprochen wurde, geruhten Se. k. k. Apostolische Majestät Nachstehendes in ungarischer Sprache allergnädigst zu erwiedern:

„Mit wahrer Befriedigung nehme Ich Ihre Danksagung entgegen.

Die Errichtung des ungarischen Bodencredit-Institutes, nach welchem das Land sich so sehr gesehnt und von dem Sie einen Aufschwung der materiellen Interessen des Landes erwarten, habe Ich gerne bewilligt, denn auch Mir liegt das Wohl des Landes am Herzen. Meine Wünsche werden jedoch nur dann ganz erfüllt sein, wenn Ich Ungarn nicht nur in materieller, sondern auch in sonstiger Beziehung befriedigt sehen werde.

Dies zu ermöglichen, hängt theilweise auch von Ihnen und überhaupt von der thätigen Mitwirkung Ihrer Landsleute ab.

Verbreiten Sie diese Meine Worte in Ihrer Heimat, welche in der Reihe der Mir von Gott anvertrauten Länder durch ihre historische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Meinem Herzen so nahe steht.“

Se. Maj. der König der Belgier, welcher, wie schon gemeldet, die Wintermonate auf einer Villa bei Venedig verweilen wird, wird im November dort eintreffen.

Der russische Botschafter, Herr v. Balabine, ist heute nach Dresden abgereist.

Se. Exc. der k. portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Vicomte de Santa Quitteria, ist nach einer dreimonatlichen Abwesenheit in Frankreich und der Schweiz hier eingetroffen.

Das Befinden des griechischen Gesandten, Baron Sina, hat sich verschlimmert; derselbe muß das Bett hüten.

Der k. k. Botschaftsrath zu Konstantinopel, Herr Graf Ludolf, ist gestern von Baden-Baden, wo derselbe mit Urlaub verweilte, hier eingetroffen und wird etwa vier Wochen in Wien verweilen, sodann aber wieder auf seinen Posten nach Konstantinopel abreisen. — Der k. k. Internuntius, Herr Baron v. Prokesch-Osten wird vorläufig nicht mit Urlaub nach Wien kommen.

Der k. k. österreichische Gesandte in Griechenland, Herr Baron v. Testa, befindet sich noch in Athen. Die Gerüchte, daß derselbe gleichzeitig mit dem König die Residenz verlassen habe, sind eben so unbegründet, als jene, daß Baron Testa in Wien bereits eingetroffen sei; Herr Baron Testa wird vorläufig in Athen verbleiben und den Verlauf der Begebenheiten abwarten.

Dem „Mähr. Corr.“ wird aus Wien geschrieben: „Der Artikel, welchen vor einigen Tagen die „Presse“ unter dem Titel: „Wir können warten“ brachte, war der Gegenstand einer eigenen Ministerberathung, und einige Minister waren der Meinung, eine gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen. Hr. v. Schmerling war aber so edel, zu erklären, daß er durchaus nicht dafür sei, weil der Artikel nur seine Person beträfe.“

Man schreibt der „Donauzeitung“ aus Pesth, 26. Oct.: Mehrere Blätter haben aus Anlaß des hierlandes jetzt herrschenden Räuberunwesens nicht nur die Zustände allzu grell beleuchtende Notizen gebracht, sondern auch ihren Lesern von größeren Truppenentsendungen, — bekanntlich in den Kaschauer und Großwardeiner Bezirk, — Nachrichten aufgetischt. Nach genauen Erkundigungen bin ich in der Lage, nicht nur zu versichern, daß mehrere jener Schilderungen übertrieben, sondern, was die angeblichen Truppendispositionen anbelangt, vollkommen unrichtig sind, indem hier von solchen nichts bekannt ist, und namentlich in den obbezeichneten Richtungen größere Truppenmassen oder gar je ein Regiment durchaus nicht entsendet worden.

Wie der „Ostd. Post“ aus Pest geschrieben wird, soll die ungarische Hofkanzlei bewogen werden, beim Finanzministerium geeignete Schritte zu veranlassen, daß die im Budget systemisirte Dotation Ungarns vermehrt werde, um durch das Plus die Sicherheitsorgane zu vermehren, und so dem Räuberunwesen einen energischen Halt entgegen zu setzen. Mit diesen Unterhandlungen will man gleichzeitig auch eine endliche Lösung der ungarischen Verfassungsfrage anbahnen; im Ministerrathe, unter dem Vorsitze des Kaisers, soll daher in der nächsten Zeit diese Frage zur Sprache und zur Verhandlung kommen, und es dürfte die ganze Angelegenheit im Schoße des Ministeriums demnächst ihrer Lösung entgegengeführt werden.

Der französische Generalconsul in Venedig, Baron de Theis, ist zu einer anderweitigen Dienstleistung berufen worden, und wird durch den bisherigen Generalconsul in Palermo, Hrn. Leon Pilles, welcher vor Jahren als Director der großen Oper fungirte, ersetzt werden.

Deutschland.

Aus Berlin, 28. d., wird gemeldet: Der Großherzog von Oldenburg hat in Folge der aus Griechenland eingetroffenen Nachrichten seinen hiesigen Aufenthalt um einen Tag verlängert und sich gestern Abend nach Venedig begeben, um seiner Schwester, der Königin von Griechenland, entgegenzureisen.

Nach der neuesten Kreuzzeitung ist über die Ausdehnung, in welcher im laufenden Jahre die Ausgaben auf Grund des Budgetentwurfs geleistet werden sollen, ein Ministerialbeschluß gefaßt und der königlichen Genehmigung unterbreitet.

Die preußische Regierung zu Liegnitz hat unterm 14. d. angeordnet, daß die Turnvereine als politische Vereine zu betrachten sind und daß auf sie das Vereinsgesetz Anwendung findet. Turnvereine, welche dem Vereinsgesetze zuwider handeln, werden sofort geschlossen. Daß die Turnvereine für politische Tendenzen Propaganda machen (sagt der Erlaß), beweisen die Reden bei den Turnfesten und der Gebrauch der deutschen Fahne. Polizeibeamte dürfen nicht Mitglieder von Turnvereinen sein und Turnübungen oder Feste werden während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen nicht geduldet.

Nach Kasseler Nachrichten ist der Prinz von Hohenlohe, ein Schwiegersohn des Kurfürsten von Hessen-Kassel, nach Amerika geflohen.

Aus Augsburg läßt sich der „Bairische Courier“ schreiben, daß die Königin Maria von Neapel demnächst wieder das Kloster verlassen und zu ihrem Gemal nach Rom zurückkehren werde. Der Vermittler dieses Schrittes sei Cardinal Grasselini, der seit einigen Tagen in Augsburg verweilt.

Frankreich.

Paris, 25. Oct. Der kaiserliche Hof wird, wie das Pays meldet, am 2. Nov. nach Compiègne abreisen. Fürst Metternich trifft heute oder morgen in Paris wieder ein. Eben so erwartet man stündlich den neuen russischen Gesandten, Baron Budberg. Nach dem Pays soll der französische Gesandte in Madrid, Hr. Ferdinand Barrot, in Marseille angekommen sein. — Nächsten Dinstag findet die Staatsraths-Sitzung Statt, in welcher endgültig über die pariser Bäckerei entschieden werden soll. Herr Haußmann sieht in deren Freigebung die größten Gefahren für die pariser Bäcker-Casse, die alsdann liquidiren müsse, da eine Menge der jetzigen Schutzbäcker ihre zum Theil beträchtlichen Verpflichtungen gegen dieselbe nicht würden erfüllen können. Herr Haußmann soll am 15. November das Großband der Ehrenlegion erhalten. — Der Finanzminister dringt auf Frieden und auf Sparsamkeit. Man versichert, daß er zum Verdrusse der Kriegspartei die Aufhebung des Commando’s des Armeecorps von Lille und die Verminderung der Zahl der Zöglinge von St. Cyr von 310 auf 250 durchgesetzt habe. — Das Gerücht, welchem zufolge der Kaiser Hrn. v. Rothschild auf dem Schlosse Ferrières einen Besuch abstatten will, erweist sich als ungegründet; der Bau des Schlosses ist noch nicht einmal beendet. Dr. Nelaton soll jede Bezahlung für die Reise nach Spezzia und für die Dienste, welche er Garibaldi leisten würde, von vorn herein abgelehnt haben.

Ueber den neuerdings an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten gestellten Hrn. Drouin de Lhuy’s schreibt man dem „Volksfreund“: Was die finanziellen Umstände Drouin’s de Lhuy’s betrifft, so weiß man, daß sein Vater, ein alter Geizhals, ihm ein jährliches Einkommen von zweihunderttausend Franken hinterließ. Als er die Erbschaft antrat, und das Inventar gemacht wurde, fand sich im Keller des väterlichen Hauses ein Faß vor, das die Kleinigkeit von einer Million baar in Gold enthielt. Ueber allem Zweifel steht die Unabhängigkeit und Würde von Drouin’s de Lhuy’s Charakter. Die Umstände, unter welchen er zur Zeit der Crimkrieges aus dem Cabinete trat, zeugen wohl dafür. Als er später auch aus dem Senate ausgetreten war, schrieb er in fast demonstrativer Weise auf seinen Visitkarten unter seinen Namen: „Nicht Senator.“ Bezeichnend ist auch eine Anekdote, die man sich über die Art seines Wiedereintrittes in das Amt erzählt. Vor einiger Zeit wünschte

---

Die Soldaten meiner eigenen und die einer anderen Compagnie unseres Bataillons, die ebenfalls von einem deutschen Hauptmann befehligt wurde, die wir zusammen längere Zeit detachirt am Potomac lagerten, beklagten sich bitter, daß das uns gelieferte Pöckelschweinefleisch zum Theil so verdorben sei, daß man es selbst beim größten Hunger nicht genießen könne. Wir Hauptleute, die wir nach guter deutscher Sitte uns in jeder Hinsicht möglichst um das Wohl unserer Untergebenen zu bekümmern bestrebten, untersuchten diese Beschwerde nun genauer und fanden sie leider nur zu begründet. Und für dieses entsetzlich verdorbene Zeug mußte Uncle Sam dem Lieferanten einen so hohen Preis bezahlen, daß man dafür leicht das beste Roastbeef hätte kaufen können. Eine Zeit lang suchten sich unsere Soldaten für diese ungenießbaren Fleischrationen dadurch zu entschädigen, daß sie einem benachbarten Farmer ohne Weiteres seine lebendigen Schweine todtschossen und solche mit gutem Appetit verzehrten, welches Treiben wir Officiere denn auch nolens volens geschehen lassen mußten, da wir keine Mittel hatten, es zu verhindern. Auf die Länge ging aber doch solch Plünderungssystem nicht an, weil unsere Compagnien dabei zuletzt zu Räuberbanden ausgeartet wären, und wir mußten daher suchen, das Uebel möglichst wieder abzustellen. Das sicherste Mittel hierzu war aber, unseren Soldaten genießbare Fleischrationen zu verschaffen. Wie aber das anzufangen sei, das war die schwere Frage, die guten Rath theuer machte. Auf dem gewöhnlichen Wege der Beschwerde, wie in jedem anderen gut organisirten Heere, war hierin auch nicht das allermindeste zu erreichen; dies wußten wir schon aus vielfacher eigener Erfahrung. Unser Oberst, der Ehrenmann, der früher bereits Advocatenschreiber, Viehhändler, und Eisenbahnunternehmer gewesen war, bis er auf den Gedanken kam, es sei das beste Geschäft, bei dem in jetziger Zeit am meisten Geld verdient werden könne, wenn er sich die Stelle eines Obersten eines Newyorker Freiwilligen-Regiments erschwindelte, steckte sicherlich mit dem schurkischen Lieferanten unter einer Decke. Er bekam seine Procente von dem Betruge, strich wohlgefällig die blanken Dollars ein und es war ihm vollkommen gleichgiltig, ob nun viele Soldaten von dem Genusse des verdorbenen Fleisches erkrankten oder starben. Im Gegentheil sogar, ein großer Verlust an Todten konnte für den Oberst, seinen Adjutanten und den Quartiermeister, die zusammen ein würdiges Kleeblatt bildeten, was jedem Galgen zur größten Zierde gereicht haben würde, vielleicht sogar eine erwünschte Quelle des Gewinnes abgeben. Die lebenden Soldaten forderten sicherlich ihre Soldrückstände, für die Hinterbliebenen der Gestorbenen war dies aber schon ungleich schwieriger, und so konnten die Verwalter der Regimentskasse vielleicht hoffen, auch hiebei wieder etwas für ihre eigenen Taschen zu ergaunern, was ja überhaupt der einzige Zweck war, um dessentwillen sie jetzt die Uniform angelegt hatten. Auch eine Beschwerde höheren Orts hätte sicherlich kein Resultat für uns geliefert, wie wir deutsche Offiziere schon wiederholt erfahren hatten. Wir „dutchmen“ sind zwar jetzt den Amerikanern äußerst willkommen, um für sie zu fechten und um unser Blut zu vergießen, sonst aber halten alle Yankee’s wie die Kletten zusammen, wenn es gilt, unsere gerechten Forderungen zu verkürzen und uns möglichst über das Ohr zu hauen. Wir mußten also in diesem, wie überhaupt in jedem andern Fall, schon den echt nordamerikanischen Grundsatz: „Hilf dir selbst“ anwenden. Schlauheit aber konnte hierbei am meisten nützen. Der betreffende Lieferant, so ein echter, hartgesottener Yankee vom Scheitel bis zur Fußsohle, wohnte in Washington, wo er außerdem einen bedeutenden Laden hielt. Er hatte eine recht hübsche, etwas kokette Frau, die es sehr liebte, wenn ihr stark gehuldigt wurde, und hierauf gründeten wir nun unseren wohlangelegten Plan. Der Premierlieutenant meiner Compagnie war ein sehr hübscher Pole, wirklich ein wahrer Adonis, dabei gewandt den Frauen gegenüber; kurz, gerade eine solche Persönlichkeit, wie solche bei der Mehrzahl der nordamerikanischen Damen das meiste Glück zu machen pflegen. Er hatte früher als Candidat in einem österreichischen Infanterie-Regiment gestanden, war 1849 zu den Ungarn desertirt, dann nach Amerika verschlagen und hatte sich hier als Sänger in den Wirthshäusern, als Schauspieler und zuletzt als Erklärer in einem Wachsfiguren-Cabinet nothdürftig durchgeschlagen, bis ihn die Ereignisse des letzten Jahres plötzlich zum ersten Lieutenant machten, worauf er es denn auch für gut hielt, sich einen Grafentitel beizulegen. Unter vier Augen gestand er mir übrigens, er sei nichts weniger als ein Graf, sondern sein Vater lebe als ein ehrlicher pensionirter Feldwebel in L……, sein Großvater sei aber noch ein polnischer Hausirer gewesen.

Mein Premier-Lieutenant und Pseudo-Graf mußte nun der Frau unseres Lieferanten den Hof zu machen suchen, was ihm sehr bald gelang, während ich mich um die nähere Bekanntschaft ihres würdigen Gatten bewarb. Nach 14 Tagen waren wir beide gern gesehene Gäste in dem prächtigen Hause dieses Ehepaares, sobald wir zum Besuch nach Washington hineinritten, was damals ziemlich häufig geschah. An einem sehr schönen, klaren Frühlingstage, als der bis dahin fast unergründliche Schmutz sich durch den starken Wind so gefestigt hatte, daß die Wege vortrefflich waren, luden wir den Mann und die Frau zu einem kleinen militärischen Feste in unserem Lager ein. Wir versprachen ein gutes Diner, ein hübsches Feuerwerk, eine Gesangsausführung des Sängerchores in unseren beiden Compagnien, der wirklich vortrefflich sang, — kurz, wir wußten so viele besondere Ergötzlichkeiten anzugeben, daß diese Einladung mit großem Vergnügen angenommen wurde. (Schluß f.)

dee Kaiser Drouin de Lhuy's zu sprechen, und unterhrilt sich mit ihm über die italienischen Angelegenheiten. Der Staatsmann entwickelt seine Ansichten; der Kaiser hört aufmerksam zu. Plötzlich unterbricht er den Redner mit den Worten: „Wären Sie wohl geneigt, das Portefeuille des Auswärtigen anzunehmen? — „Heute nicht, Sire; aber vielleicht morgen." — Der Kaiser fordert ihn auf, sich näher auszusprechen, und Drouin de Lhuy's entwickelt die Bedingungen, unter welchen er allein in das öffentliche Leben zurückzukehren entschlossen sei. Er begehrt vor Allem, daß die Politik des Kaisers schärfer präcisirt werde und am Schlusse seiner Erklärung hinzu: „Ich könnte nie in das Amt durch eine Thüre zurückkehren, die beim Eintritte mich nöthigen würde, mich zu bücken (me baisser.)"

Es bestätigt sich, daß der Minister Billault vor dem Staatsrath wegen Mißbrauch der Amtsgewalt verklagt ist. Die Anfänge dieser fatalen Angelegenheit reichen in die erste Zeit des Kaiserreichs zurück, als Billault keineswegs der ergebene Diener Napoleons war, der er heute ist. Im Jahre 1852 wollte er sich in Limoges zum Deputirten wählen lassen und trat deshalb in Verkehr mit einem Individuum, Namens Sandon, einem Advokaten, den er in verschiedenen Briefen und in den leidenschaftlichsten Ausdrücken seine Feindschaft gegen den Kaiser mittheilte. Noch vor der Wahl kam es zwischen beiden zu einem Streit, in welchem Sandon den Kürzern zog und in Folge dessen er sogar von der Liste der Advokaten gestrichen wurde. Später verlangte er von Billault, als dieser im vollen Glanz der höchsten Gunst, daß diese Maßregel zurück- und er wieder unter die Advokaten aufgenommen werde. Als Billault diesem Verlangen nicht nachkommen konnte, sandte er eine Abschrift seiner früheren Briefe an den Kaiser und begab sich selbst nach Paris. Hier angekommen, wurde er plötzlich verhaftet, die Originale jener Briefe weggenommen, und er selbst nach Mazas gebracht. Diese widerrechtliche Wegnahme der Briefe ist das hauptsächliche Motiv der Klage.

Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde sind am 25. d. in Southampton gelandet. Der Sturm hat sich ein wenig gelegt, doch hört man noch immer von einzelnen Unglücksfällen.

Wie verlautet, begibt sich von Malta die englische Seedivision nach den griechischen Gewässern, um die dortige See-Station zu verstärken. Die französische Seestation soll ebenfalls verstärkt werden: die Mittelmeer-Flotte, die vor Ajaccio liegt, hat deshalb Befehl erhalten, unverzüglich nach Toulon zurückzukommen.

Belgien.

Herr Rogier, dessen Bemühungen bei der preußischen Regierung zu Gunsten der Ablösung des Scheldezolles nicht unfruchtbar sollen geblieben sein, hat auch Hamburg für das Prinzip einer deshalb zu berufenden europäischen Conferenz gewonnen.

Italien.

Wir haben bereits der strengen Verfügungen des Präfecten von Avellino gegen das Brigantenthum erwähnt. Als Probe ihrer drakonischen Strenge theilen wir noch einige dieser Verfügungen mit: Jedes Haus eines Abwesenden wird durchsucht und er selbst bei seiner Rückkehr verhaftet, eben so bis zu seiner Habhaftmachung die Verwandten bis zum dritten Grade. Daß die Bauern, die nur mit besonderen Erlaubnißscheinen versehen zur Feldarbeit gehen können, strengen Strafen verfallen, wenn sie mehr Lebensmittel, als für eine Mahlzeit erforderlich, mitnehmen, haben wir schon erwähnt; auch müssen dieselben bei großer Strafe die Körner bei der Aussaat mit Kalk vermengen, damit sie nicht von den Briganten gesammelt und verzehrt werden. Alle einzeln dastehenden Bauernhäuser werden vermauert. Die Gemeindevorstände und Nationalgarden sind für den von den Briganten verursachten Schaden verantwortlich, falls sie nicht gegen dieselben kämpfen oder wenn die Bande nicht mehr als zehn Mann stark war. Besondere Ueberwachung soll gegen den Clerus ausgeübt werden. Aehnliche Erlässe sind auch in anderen neapolitanischen Provinzen erfolgt.

Rußland.

An der Warschauer Hochschule werden 5 neue Lectorien für slavische Sprachen, d. i. für polnisch, russisch, böhmisch, serbisch und altslavisch errichtet. Ernannt sind bereits Dr. Phil. Kweta für böhmisch und Hr. Julius Kotkowski, Uebersetzer der Nestor'schen Chronik, für die beiden altslavischen Dialecte und deren Denkmäler.

Der Professor der Volkswirthschaft an der Petersburger Universität, Kalinowski, wurde bei seiner Rückkehr aus dem Auslande Mitte August einer strengen Untersuchung unterzogen und im Besitze einiger verbotenen Blätter betreten. Herr K. wurde vor die Geheimpolizei (3. Section) geladen, wo er gestand, in London mehrmals bei Hertzen gewesen zu sein, jedoch ohne irgendwie Aufträge von ihm erhalten zu haben. Nun ist ihm mitgetheilt worden, daß er seiner Stelle als Professor verlustig und in ein entlegenes Städtchen des Gouvernements Astrachan relegirt sei.

Griechenland.

Der „Köln Ztg." schreibt man folgendes aus Paris über den Ausbruch der Revolution in Griechenland: Die ersten Unruhen fanden am 17. October in Achaia statt. Die Bewegung concentrirte sich in den Städten Patras und Missolunghi. Da der Telegraph zerstört worden war, konnte man den abwesenden König von dem, was sich ereignete, nicht benachrichtigen, und am 21. schiffte sich der Marineminister auf einem Kriegsschiff ein, um sich zu den Majestäten nach Kalamata, einer kleinen Stadt nach Messenien zu begeben. Am 23. erreichte die revolutionäre Bewegung Athen und es fand die Proclamirung der Entthronung des Königs statt. Die Insurgenten geben zu, daß der König stets constitutionell regiert hat, allein sie werfen ihm vor, nicht nach der Größe, und namentlich nicht nach der Vergrößerung Griechenlands gestrebt zu haben. Die Führer des Aufstandes gehören den angesehensten Familien des Landes an. Sie erklären, daß sie sich nicht gegen die Monarchische Regierungsform aufgelehnt haben. Das von der provisorischen Regierung ernannte Ministerium besteht aus folgenden: General Mauromichalis, Kriegsminister; Zaimis, Aeußeres; Deligeorges, Advocat, Justiz; Kalifronas, Inneres; Diamantopulos, Marine; Senator Marghinas, öffentlicher Unterricht; Kumunduros, Finanzminister.

Amerika.

Preußische Blätter melden von einem Conflict, der zwischen den unionistischen Behörden und preußischen Handelsinteressen ausgebrochen ist. Das preuß. Schiff „Essex", Capt. Klatt, hatte in New-Orleans eine nach Liverpool bestimmte Ladung, etwa 25 Kajütenpassagiere und circa 75.000 Dollars in Gold und Silber an Bord. Am 15. Sept. wollte er seine Reise antreten, wurde jedoch durch den in New-Orleans commandirenden General Butler gewaltsam festgehalten, indem letzterer verlangte, daß circa 25.000 Dollars Gold- und Silberwaaren, worüber schon vor längerer Zeit Conaissements gezeichnet und von den Abladern nach Liverpool gesandt waren, wieder gelandet und an ihn ausgeliefert werden. Capt. Klatt erhob Einspruch dagegen und erklärte nur dann nachzugeben, wenn General Butler die Werthobjecte mit Gewalt von Bord holen läßt. Zu dieser extremen Maßregel scheint der General doch nicht ohne weiters greifen zu wollen, indem er zuvor nach Washington berichtet hat. Inzwischen hat Capt. Klatt in gehöriger Form Protest erhoben und nicht nur die Unionsregierung für die gewaltsame Festhaltung von Schiff, Ladung und Passagieren verantwortlich gemacht, sondern auch für jeden Tag Aufenthalt circa 1000 Dollars Gold Schadenersatz verlangt. Am 24. Sept. war an der Sachlage noch nichts verändert. — General Butler ist auch gegen ein französisches Schiff in ähnlicher Weise vorgegangen, und hat dadurch ernste Reclamationen der Pariser Regierung hervorgerufen. Ein weiterer Conflict scheint mit dem englischen Cabinet bevorzustehen, indem General Butler, wie erwähnt, einen britischen Unterthan, den ehemaligen Viceconsul Lingham verhaften und auf 3 Jahre in das Fort Pickans setzen ließ, weil dersebe einer der Directoren der „Merchants Bank" war, die sich angeblich einige Mehrausgaben erlaubt haben. Die englische Regierung hat sich sofort der Sache angenommen.

In Liverpool ist der Dampfer „Gladiator" mit Nachrichten aus Bermuda vom 7. d. eingelaufen. Diese Nachrichten haben in der City außerordentliches Aufsehen erregt, und in vielen Kreisen sprach man schon von dem Beginne einer neuen Trent-Verwicklung. Nach der Bermuda-Gazzette vom 7. Oct. hielt sich nämlich der amerikanische Commodore Wilkes, der von der Trent-Geschichte her nur zu gut bekannt ist, mit seinem Flaggenschiffe und ein paar Kanonenbooten ungewöhnlich lange vor dem Hafen von St. George auf, verlangte Kohlen, während er allem Anscheine nach keine nöthig hatte, und zeigte auch in mehreren anderen Einzelheiten sehr wenig Respect vor den bestehenden Regeln und Verbindlichkeiten der englischen Neutralität. Einer seiner Kanonenboote hielt den königlichen Postdampfer „Merlin" in einer Entfernung von drei englischen Meilen von der Küste durch einen Kanonenschuß an; aber als der Commandeur des Bootes sah, daß er es mit einem königlichen Postdampfer zu thun hatte, machte er der Sache mit einigen entschuldigenden Phrasen ein Ende. Als der Gladiator von Bermuda abging, wurde er eine Strecke weit von dem britischen Kriegsschiffe „Desperate" geleitet. Kaum waren die beiden Fahrzeuge aus einander gegangen, als ein Unions-Boot heran ruderte und den Capitän aufforderte, an Bord des unionistischen Flaggenschiffes zu gehen, um sich zu melden. Da der „Desperate" noch innerhalb Kanonenschußweite war, so lehnte der Capitän des „Gladiator" die Einladung ab und fuhr ruhig weiter. Als der „Desperate" sah, was vorging, ließ er sogleich zwei Kanonen durch die Stückpforten gucken und machte sich kampfbereit. Nach einem in Bermuda verbreiteten Gerüchte hatte der Gouverneur an Admiral Milne eine Botschaft gesandt und ihn um ein Schutzgeschwader gebeten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. October.

* An Stelle des Frl. Wygrzywalska, welche, wie erwähnt, von der Bühne geschieden, um zu heirathen, ist an dem polnischen Theater zu Lemberg Fr. Majeranowska, eine auch hier und in Wien bekannte Sängerin, engagirt.

* Laut Rescript des k. k. Statthalterei-Präsidiums vom 13. Sept. d. J. ist, wie das Comité der Lemberger Landwirthschaftlichen Gesellschaft bekannt macht, die beabsichtigte Zusammenkunft der Section für Forstwirthschaft in Bolechów als den Statuten zuwider nicht gestattet worden.

* Mit Erlaubniß der k. k. Statthalterei wird laut Bekanntmachung des derzeitigen Vorstandes des Vereins für Seidencultur H. J. Th. Kwistek in Brzeżany die erste Generalversammlung desselben am 15. k. M. zur Wahl eines definitiven Präsidenten und des Comité's stattfinden, zu welcher die Mitglieder und alle sonstige für Hebung dieses nützlichen Industriezweiges sich interessirende Personen eingeladen werden.

* Die „Gaz. Nar." berichtet den in vorletzter Woche in Lemberg erfolgten Tod des 23jährigen Hauslehrers im Stauropigianischen Institut für arme Knaben, Paszkowski, der, bekanntlich zu vierjähriger Gefängnißstrafe wegen politischer Umtriebe verurtheilt, nach einigen Jahren begnadigt wurde. Einen Tag vor seinem Tode erhielt er die Weisung, sich zur Revision vor die Recrutirungs-Commission zu stellen. Um für den Militärdienst untauglich erklärt zu werden und, ohnehin seit lange kränkelnd, sich ein noch kränklicheres Ansehen zu geben, nahm er eine Dosis Krähenauge zu sich, deren Einnehmung in geringer Quantität ihm Jemand dazu für zweckdienlich gerathen haben soll. Die Dosis war jedoch zu stark und er vergiftete sich. Alle Heilmittel waren erfolglos. Er starb eine halbe Stunde darauf.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 25. October. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	81 — 83	78	73 — 76
Gelber „	78 — 80	76	72 — 75
Roggen	57 — 58	56	54 — 55
Gerste	41 — 43	39	37 — 38
Hafer	26 — 27	25	23 — 24
Erbsen	53 — 57	51	48 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	234	223	211
Sommerraps	—	—	—

Rzeszów, 27. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 3.87½ — Korn 2.42 — Gerste 1.95 — Hafer 1.17½ — Erbsen 2.25 — Bohnen 2.— — Hirse 1.80 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.80.

Tarnów, 27. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.20 — Roggen 2.57 — Gerste 2.15 — Hafer 1.22 — Erbsen 3.20 — Bohnen 3.50 — Hirse 2.15 — Buchweizen 2.25 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.70 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.45 — Der Zentner Heu 1.35 — Ein Zentner Stroh —.70.

Bochnia, 27. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.50 — Roggen 2.62 — Gerste 2.25 — Hafer 1.75 — Erbsen —.— Bohnen —.— — Hirse—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.50 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biala, 27. October. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.67 — Roggen 2.93 — Gerste 2.29 — Hafer 1.38 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.— Stroh 1.05.

Berlin, 28. October. Freiw.-Anl. 102¼. — 5perz. Met. 57½. — 1854er-Lose 73. — Nation.-Anlehen 67½. — Staatsbahn 132½. — Credit-Actien 89¾. — Credit-Lose 70. — Böhmische Westbahn fehlt. — Wien 81¼.

Frankfurt, 28. October. 5perz. Metall. 54⅞. — Anleihe vom Jahre 1859 74½. — Wien 95⅞. — Bankactien 743. — 1854er-Lose 71½. — National-Anl. 64⅞. — Staatsb. 229. — Kredit-Akt. 207. — 1860er-Lose 71½.

Paris, 28. October. Schlußcourse: 3percent. Rente 70.85. 4½perc. 98.15. — Staatsbahn 501. — Credit-Mobilier 1185. — Lomb. 618. — Piemontesische Rente 72.75.

Consols mit 93½ gemeldet.

Haltung matt, wenig Geschäft.

Wien, 29. October. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 81.70 Geld, 81.80 Waare, mit April-Coup. 81.50 Geld, 81.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 88.20 Geld, 88.40 Waare, zu 100 fl. 90.— G., 90.20 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 70.25 G., 70.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 776 G., 778 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 219.20 G., 219.40 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1869 G., 1870 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 224.50 G., 225.— W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 103.60 G., 104.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 122.70 G. 122.80 W. — K. Münzdukaten 5.85 G., 5.85½ W. — Kronen 16.80 G., 16.83 W. — Napoleond'or 9.80 G., 9.82 W. — Russ. Imperiale 10.05 G., 10.06 W. — Vereinshaler 1.83 G., 1.83½ W. — Silber 122.25 G., 122.50 W.

Krakauer Cours am 29. Octbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 108½ verlangt, fl. p. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 373 verlangt, 367 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 83⅙ verlangt, 82⅙ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 122 verlangt, 121 bez. — Russische Imperials fl. 10.04 verlangt, fl. 9.89 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.73 verlangt, 9.58 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.79 verlangt, 5.71 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.85 verlangt, 5.77 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99¾ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 81¾ verl, 81 bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 85½ verlangt, 84¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74½ verl., 73⅔ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81½ verlangt 80½ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 225 verl., 223 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. October. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Specialdebatte über die Bankakte und zwar zunächst über die Statuten eröffnet. § 1 handelt von der Verlängerung des Bankprivilegiums. Nach einer längeren Debatte entscheidet sich das Haus im Sinne des Ausschußantrages für eine blos 10jährige Verlängerung bis Ende Dezember 1876. § 2 (Stellung der Bank), §. 3 (Errichtung von Filialanstalten) werden ohne Aenderung angenommen. § 4 (Bankvermögen und dessen eventuelle Erhöhung oder Beschränkung), § 5 (Antheil der Actionäre am gesammten Bankvermögen), § 6 (Haftung des Bankvermögens für die Bankverschiedenheit), § 7 (Begriff der Bankgesellschaft) § 8 (Umschreibung der Actien), § 9 (Einantwortung der Actien) werden ohne Debatte angenommen. Ueber § 10 (Verwendung des Jahreserträgnisses) entspann sich eine längere Debatte. Die Abstimmung erfolgt in der nächsten Sitzung.

Venedig, 29. Oct. Der König und die Königin von Griechenland trafen heute Nachmittags von Korfu hier ein.

Triest, 29. October. Aus Constantinopel vom 28. wird berichtet, im Pyräus sei, als der König noch in Sicht war, ein Tumult ausgebrochen, wobei 4 Personen getödtet wurden. Die Griechen in Constantinopel wählen eine Commission, die nach Athen gehen soll. Zaimi ist Präsident des Ministeriums. Der heute aus Smyrna eingetroffene Lloyddampfer meldet, die Nationalversammlung werde wahrscheinlich binnen 8 Tagen zusammentreten und eine Deputation nach England schicken, um den Prinzen Alfred als König zu verlangen. Der englische Einfluß sei in Griechenland vorherrschend.

Turin, 26. October. Der König hat befohlen, daß das vom Papste der Prinzessin Pia zugeschickte Hochzeitsgeschenk während der ganzen nächsten Woche öffentlich ausgestellt werde. — Aus Palermo, vom 25. Oct., wird gemeldet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen daselbst eingetroffen sind. — Nach einem Briefe aus Neapel soll in einer Versammlung einiger neapolitanischen Deputirten beschlossen worden sein, die Versetzung der Minister in den Anklagestand und die Verlegung der provisorischen Hauptstadt außerhalb Turins zu beantragen.

Turin, 28. October. Die heutige „Opinione" schreibt: Nachrichten aus Griechenland melden, daß der zweite Sohn des Königs Victor Emanuel, Prinz Amadeo Herzog von Aosta, viele Parteigänger daselbst habe, und daß sich die Patrioten vereinigen würden, ihn zum König zu erwählen.

New-York, 21. October. Das Hauptquartier M'Clellans ist in Harpers Ferry. Die Conföderirten sind zwischen Charlestown und Martinsburg concentrirt. Die Unionisten würden Winterquartiere beziehen. Verdächtige Gerüchte von Negeraufständen circuliren. Die Conföderirten reclamiren den Sieg bei Perrysville für sich und wollen 9000 Unionisten gefangen genommen haben. Es geht das Gerücht, die Armee M'Clellans könne wegen Kleidungsmangel nicht vorrücken. Der geschlagene Südstaaten-General Morgan ist, verfolgt von den Unionisten, in Francfort in Kentucky eingerückt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. October.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Julius Gr. Tarnowski, Johann Kępiński, Marzell Pieniążek, Roman Broniewski, Karl Klobasa, aus Galizien. Anton Wzdulski, Stanislaus Skoczyński, Stanislaus Wolnicki, aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Franz Graf Pongratz, nach Wien. Vinzenz Stornowski, nach Polen. Bojomir Starzyński, nach Lemberg. Severin Baron Doliniański, nach Galizien. Heinrich Br. von Wilczek, nach Preußen.

Vermischtes.

** Se. Maj. der Kaiser hat in Erinnerung an den Aufenthalt der allerh. kaiserlichen Familie in Reichenau und in Anerkennung der Anhänglichkeit und Liebe, welche die Bewohner von Reichenau dem Kronprinzen Rudolph bewiesen haben, der dortigen Schützengesellschaft 2 Beste zum Geschenke gemacht. Aus diesem Anlasse fand vor einigen Tagen in Reichenau ein Festschießen statt, bei welchem der Gloggnitzer Herr Bezirksvorsteher Joseph Laaber das erste Beste, bestehend in einem sehr werthvollen Doppelstutzen, gewann.

** Herr Joseph Weilen, der Dichter des „Tristan," ist an Stelle des verstorbenen Schwenda zum Professor der Literatur und Declamation am Wiener Conservatorium ernannt worden.

** Director Lehmann in Wien erhielt vom Gemeinderathe für seine ausgezeichneten Leistungen beim Sperlfeste und beim Fackelzuge ein sehr schmeichelhaftes Anerkennungsschreiben und ein Geschenk von 2000 fl.

** Kapellmeister Joseph Strauß ist dieser Tage aus St. Petersburg in Wien eingetroffen. Johann Strauß, der älteste der Brüder, ist noch kontraktlich verpflichtet, die Saison 1863 und 1864 in Petersburg zuzubringen. Für die Jahre 1865 und 1866 hat dagegen Joseph Strauß die Direction der Concerte der Eisenbahngesellschaft in Petersburg übernommen.

** Wie der Brünner „Hlas" aus verläßlicher Quelle erfährt, ist über den Zeitpunkt der Cyrill- und Methudfeier noch nichts festgesetzt. Bekannt sei nur, daß der Metropolit von Olmütz eine Bittschrift an den heiligen Stuhl gesandt habe, worin um die Ertheilung von Ablässen für das ganze Jahr 1863, dann um die Bewilligung gebeten wird, das Fest auf einen Tag nach dem Feste des heil. Johann des Täufers verlegen zu können.

** Von der Frechheit der Räuber in Ungarn erzählt man folgendes Beispiel: Als kürzlich die Strolche einen Gutsbesitzer ausraubten, befand sich bei diesem eben eine größere Gesellschaft zu Tische. Ein Theil der Räuber besetzte alle Ausgänge, die übrigen ließen sich mit ihren Gewehren neben den Gästen nieder und speisten nicht allein mit, sondern boten mehreren Herren auch feine Cigarren an, mit der Bemerkung, daß sie beweisen wollen, sie hätten auch etwas Gutes zu rauchen." Endlich zwangen sie eine der anwesenden jungen Damen, sich an ein Piano zu setzen und ihnen Clavierauszüge aus Opern und ungarische Lieder vorzutragen. Man kann sich vorstellen, wie der Sängerin hiebei zu Muthe gewesen sein mag, da sie während des Gesanges stets einige Gewehrläufe gegen sich erhoben sah.

** Aus Venedig, 21. d., wird der „Tr. Ztg." geschrieben: Ein mit besonderer Frechheit ausgeführter Raubversuch wurde gestern glücklicher Weise noch zur rechten Zeit verhindert. Gestern Abends erschien nämlich in dem Palazzo Casello auf S. Maria Formosa, dessen Eigenthümer sich auf dem Lande befinden, und dessen Portier abwesend war, eine elegante Gondel, aus welcher drei ebenfalls sehr elegant gekleidete Herren ausstiegen. Mit dem Schlüssel, welchen sie bei sich hatten, sperrten sie die Thore und Thüren des Palastes auf und verfügten sich in die Zimmer, wo sie begreiflicherweise gehörig aufzuräumen begannen. Ein Mann, welcher die Fremden aussteigen sah, sagte dem Portier des Palastes, welcher sich zufällig in einem Gasthause befand, er möge nach Hause eilen, da seine Herrschaft angekommen sei. Der Portier, wissend, daß seine Herrschaft erst in einigen Wochen nach Hause zurückzukehren gedenke, eilte nach Hause, traf dort die vermeintliche Herrschaft im besten Aufräumen der Werthgegenstände an und hatte die Geistesgegenwart, die Räuber einzuschließen und die Hilfe der Polizei zu requiriren, welche auch gleich an Ort und Stelle eilte und die Diebe in der Person eines Fleischhauers, eines stadtbekannten eleganten Barbiers und eines Schneiders ertappte und festnahm.

** Aus Hannover, 23. wird geschrieben: Herr. v. Hedemann ist von dem Gefängniß der Marktwache in das Militär-Lazareth übergeführt worden, woselbst in den für Blatternkranke reservirten Localitäten ein Gewahrsam für ihn und Wachzimmer für einen Offizier, einen Sergeanten und sechs Mann Soldaten eingerichtet worden. Die ärztliche Behandlung des in der That sehr leidenden Generals ist dem Oberstabsarzt Schmidt, einem ausgezeichneten Arzte, anvertraut worden.

** (Graf (?) Rothschild.) In einer Pariser Correspondenz heißt es: Trotzdem die ganze Geschichte von dem Jagd-Rendezvous des Kaisers mit Rothschild und was man darüber erzählt, ins Reich jener Fabeln gehört, welche man am Vendomeplatz den Kindern der Speculation erzählt, wenn man Hausse machen will, so wurde dennoch neuerdings das Gerücht verbreitet, daß diese Jagd stattgefunden und der Kaiser sich von dem Baron mit den Worten verabschiedet habe: „Auf Wiedersehen, mein lieber Graf v. Ferrières!" Ich brauche kaum zu sagen, daß an der Jagd ebenso wenig Wahres ist, als an dem Grafentitel. Rothschild konnte erwidern wie Rohan: „Roi ne puis — Prince ne daigne — Rohan je suis."

** Im „Figaro" kritisirte neulich Herr Scholl einen Roman: „Der Mann der Tänzerin" von Feydeau, dem Verfasser der „Fanny". Die Kritik war scharf und in Folge dessen hat ein Freund Feydeau's Herrn Scholl gefordert. Dieser weigert sich, das Duell anzunehmen, es sei denn, daß Feydeau selbst ihn fordere. Lasse Feydeau sich substituiren, so dürfe er ebenfalls einen Substituten schicken. Er hat als solchen einen Sergeanten und Fechtmeister vom Gardegrenadier-Regiment bezeichnet. So steht die Angelegenheit jetzt, über den eventuellen Ausgang wird seiner Zeit berichtet werden.

** In der Nacht vom Montag auf den Dienstag rettete der belgische Postdampfer Emerald auf seiner Fahrt von Dover nach Ostende dreißig Menschen, die sich am Bord eines nach Quebeck bestimmten, im Sinken begriffenen englischen Schiffes befanden, das Leben. Dieselben sind bereits von Ostende nach England zurückbefördert worden.

Amtsblatt.

N. 17460. **Obwieszczenie.** (4262. 3)

Celem prowizorycznego obsadzenia posad trzech sekwestratorów miejskich t. j. urzędników do egzekwowania podatków skarbowych, należytości miejskich i instytutowych przeznaczonych z płacą roczną po złr. 525 i obowiązkiem złożenia kaucyi w téj saméj wysokości, ogłasza się niniejszém konkurs do dnia 30 listopada r. b. trwający.

Do podań, które od osób w służbie rządowéj lub miejskiéj zostających za pośrednictwem swych naczelników, od wszystkich zaś innych za pośrednictwem urzędów powiatowych ostatniego stałego zamieszkania na ręce naczelnika magistratu m. Krakowa przesłane być winny, mają być dołączone:

1. metryka urodzenia,
2. opis biegu życia (curriculum vitae),
3. świadectwa z odbytych nauk, mianowicie: dowód biegłości w języku polskim i znajomości języka niemieckiego,
4. deklaracya złożenia kaucyi.

Oprócz tego kandydaci w podaniach winni zamieścić czyli i w jakim stopniu z którym z urzędników magistratu są spokrewnieni lub spowinowaceni, ci zaś którzy w czynnéj służbie rządowéj lub miejskiéj niezostają, mają dołączyć świadectwo dotychczasowgo uczciwego i rzetelnego zachowania się przez 2 obywateli wydane, a przez władzę miejscową poświadczone.

Z magistratu kr. gł. miasta
Krakowa, dnia 15 października 1862.

N. 953. pr. **Concursausschreibung.** (4259. 3)

Bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau ist eine Gefangenaufseherstelle mit dem Gehalte jährlicher 262 fl. 50 kr. öst. W. und dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium dieses k. k. Landesgerichtes zu überreichen.

Insbesondere haben disponible landesfürstliche Diener welche sich um diese Stelle bewerben wollen, nachzuweisen, in welcher Eigenschaft, mit welchen Bezügen und von welchem Zeitpuncte angefangen, sie in den Stand der Verfügbarkeit versetzt wurden, endlich bei welcher Kasse sie die Disponibilitätsgenüsse beziehen.

Krakau, am 21. October 1862.

Z. 974. pr. **Kundmachung.** (4266. 3)

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat mittelst Decretes vom 20. October d. J. Z. 4291/F.-M. verordnet, daß im Hinblicke auf diejenigen Verhandlungen, welche wegen Erhöhung einiger directen Steuern im verfaßungsmäßigen Wege noch im Zuge sind, bis zum Herablangen der in ersterwähnter Beziehung zu gewärtigenden weiteren Weisungen die directen Steuern sammt dem in Folge Allerhöchsten Patentes vom 13. Mai 1859 (R.-G.-B. ex 1859 XXIV. Stück Nr. 88) eingeführten außerordentlichen Zuschlage für das Verw.-Jahr 1863 vorläufig in der Art und in demselben Ausmaße umzulegen und einzuheben sind, wie dieß in Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 12. October 1861 (R.-G.-B. 1861 XLIV. Stück Nr. 101) mit dem Ministerial-Erlasse vom 17, October 1861 Z. 4363/F.-M. angeordnet worden ist.

Vom Präsidium der k. k. Finanz Landes-Direction.
Krakau, am 24. October 1862.

N. 18589. **Edict.** (4256. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte als dem Handelsgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß in Folge der sub präs. 29. September 1862 Z. 18589 eingebrachten Anzeige der Zahlungseinstellung der protocollirten Eigenthümerin der Krämerwaaren-Handlung Charlotte Scheindel Hanne Goldwasser in Krakau mit dem h. g. Beschlusse vom 6. October 1862 Z. 18589 das Vergleichsverfahren über ihr sämmtliches bewegliches und unbewegliches im Kaiserthume Oesterreich mit Ausnahme der Militärgrenze befindliches Vermögen eingeleitet und der k. k. Notar Franz Jakubowski als Gerichtscommissär zur Leitung des Vergleichsverfahrens bestellt wurde.

Die Vorladung zum Vergleichsverfahren und zum Anmeldungstermine der Forderungen wird durch den benannten k. k. Notar besonders kundgemacht werden.

Krakau, am 6. October 1862.

L. 18589. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy jako Sąd handlowy w Krakowie zawiadamia niniejszym, iż z powodu wniesionego pod dniem 29 września 1862 l. 18589 doniesineia o wstrzymaniu wypłat przez p. Charlottę Scheindel Hannę Goldwasser, protokułowanéj właścicielki handlu drobiazgowego czyli kramarskiego w Krakowie uchwałą c. k. Sądu tego z dn. 6 października 1862 l. 18589 zarządzonem zostało postępowanie ugodne z wierzycielami jéj na cały ruchomy i nieruchomy majątek rzeczonéj kupcowéj w państwie Austryackiem z wyłączeniem Pogranicza wojskowego znajdujący się, tudzież że c. k. notaryusz pan Franciszek Jakubowski w Krakowie, komisarzem sądowym do przeprowadzenia postępowania tego wyznaczonym został.

Tak wezwanie do postępowania, jakotéż i termin do zgłoszenia pretensyi zostaną przez tegoż notaryusza osobno ogłoszone.

Kraków, dnia 6 października 1862.

L. 11979. **Edykt.** (4257. 2-3)

Na skutek prośby p. Dra Wojciecha Bandrowskiego de präs. 24 czerwca 1862 do Nr. 11979 c. k. Sąd krajowy stósownie do wezwania c. k. Sądu obwodowego w Tarnowie z dn. 1 lipca 1861 do Nr. 9313 ogłasza, że w celu zaspokojenia przysądzonéj Wojciechowi Bandrowskiemu wekslowéj wierzytelności 3150 zła. z procentami po 6% od 1 października 1855 i kosztami sądowemi i egzekucyjnemi w kwotach 44 zła. 96 c. i 49 zła. 98 cent., odbywać się będzie w celu przymusowéj sprzedaży *publiczna licytacya dóbr Wola justowska z przyległościami: Chełm, Przegorzały i Podkamycze czyli Zakamycze* w Wielkiem księstwie i obwodzie Krakowskim, w powiecie Lisieckim leżących, według tutejszo-sądowéj księgi hipotecznéj głównéj Gm. VIII. (pod nazwą Zwierzyniec-Krowodrza) vol. nov. 1 pag. 113 n. 13 här. do hrabiny Henryki z Ankwiczów Kuczkowskiéj, należących — owéj wierzytelności z p. za hipotekę służących, dnia 19 grudnia 1862 i dnia 5go lutego 1863 o godzinie 10téj zrana w gmachu c. k. sądn krajowego w Krakowie, pod warunkami, które w ich całéj osnowie, jako i akt oszacowania w registraturze c. k. sądu krajowego w dotyczących aktach przejrzeć i odpisać można.

Cenę wywołania stanowi szacunek owych dóbr w sumie 148,322 złr. 44 kr. mk. czyli 155,738 zła. 87 cent., poniżéj którego dobra te na owych dwóch terminach sprzedane niebędą.

Wadyum do rąk komisyi licytacyjnéj przed rozpoczęciem licytacyi złożyć się mające, wynosi kwotę 15,580 zła.

Sprzedaż odbywać się będzie ryczałtem bez prawa wynagrodzenia za zniesione powinności urbaryalne i bez prawa do kapitałów wykupienia za wykupne powinności.

O rozpisaniu owéj licytacyi zawiadamia się niewiadomych co do miejsca pobytu wierzycieli, jakoto: p. Chajma Eisenbacha i p. Andrzeja Tyrkalskiego — tudzież niewiadomych z miejsca pobytu i życia wierzycieli, jakoto: egzekutorów testamentu księdza Kaspra Boboli z imienia nieznanych — Jędrzeja i Jana Bobolów, Maryannę z Łojowskich Koźmińską, Andrzeja Moszkowskiego, Łukasza Dąbskiego, Stanisława Smidowicza i sukcesorów po ś. p. Bartłomieju Ciesielskim, jakoto: Andrzeja Ciesielskiego, Katarzynę z Ciesielskich Mazurkiewiczową, Jakóba Wasilewskiego, Józefę Małgorzatę i Joannę Wasilewskich, Teklę z Wasilewskich Budzyńską, Jana Żółtowskiego i ich niewiadomych prawonabywców — masę leżącą po ś. p. Maryannie z Kuczkowskich Kiełczewskiéj i jéj niewiadomych sukcesorów, nakoniec wszystkich wierzycieli, co oprócz F. R. Gleitzmanowéj — Izaaka Bryndzy — Rozalii Boxhorn — Adama Krywulta — Frydrycha Streera — Samuela Lorie — Eliasza Slang — Emilii z Szumlańskich Dobkowéj — Abe Kirschnera — Małki Brombergerowéj — Fiszla Goldbergera i Mateusza Winiarskiego; po dniu 28 maja 1861 do hipoteki owych dóbr Wola justowska z przyległościami przyszli, jako i tych wierzycieli, którymby obecne rozpisanie licytacyi albo całkiem nie, albo przed pierwszym terminem licytacyi z jakichkolwiek przyczyn doręczone nie zostało, przez edykt i do rąk ustanowionego im zarazem kuratora w osobie p. adwokata Dra Altha, któremu się na zastępcę adwokata p. Dra Szlachtowskiego dodaje.

Kraków, dnia 7 października 1862.

N. 17576. **Edict.** (4258. 2-3)

Mit dem bereits rechtskräftigen Ausspruche vom 16. Juli 1855 wurde für die aufgehobenen unterthänigen Leistungen in Kruki Wadowicer Kreises ein Urbarial-Entschädigungs-Capital von 2098 fl. 5 kr. mit der Verzinsung vom 1. November 1855 ermittelt.

Auf Grundlage dieses Ausspruches wurde die k. k. Grundentlastungsfondskasse durch die k. k. Grundentlastungsfonds-Direction angewiesen den für die Zeit vom 16. Mai 1848 bis Ende October 1855 mit 571 fl. 28¼ kr. CM. entfallenden Renten-Rückstand u. z. 550 fl. in Schuldverschreibungen mit Coupons auf Ignatz Grafen Wielopolski lautend mit der Verzinsung vom 1. November 1855 und 21 fl. 28²/₄ kr. CM. oder 22 fl. 54 kr. öst. W. im Baren jedoch über Abschlag der Regiekostenersatzes von 1 fl. 5 kr. ö. W. dem hiesigen k. k. Landesgerichte zu Gunsten des dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten intabulirten Eigenthümer des genannten Gutes Kruki mit Piekło Ignatz Grafen Wielopolski oder dessen ebenfalls unbekannten Rechtsnehmern unter Gewärtigung der Quittungen zu übergeben.

Von diesem Entschädigungs-Ausspruche, wird der dem Lebens und Wohnorte nach unbekannte bücherliche Eigenthümer der Güter Piekło und Kruki im Wadowicer Kreise Herr Ignatz Graf Wielopolski oder dessen allfällige Rechtsnehmer mittelst dieses Edictes und zu Handen des, für denselben in der Person des Herrn Advokaten Dr. Witski mit Substituirung des Herrn Dr. Korecki bestellten Curators verständigt.

Krakau, am 14. October 1862.

N. 14472. **Widerrufung.** (4267. 2-3)

Das k. k. Landesgericht in Krakau widerruft den zur Ausforschung des Zuckerbäcker-Gesellen Adolf Jędrzejowski erlassenen Steckbrief ddto. 20. September 1862 Z. 12348.

Krakau, am 23. October 1862.

N. 14472. **Odwołanie.**

C. k. Sąd krajowy odwołuje niniejszem list gończy z dnia 20 września 1862 do l. 12348 dla wyśledzenia Adolfa Jędrzejowskiego, czeladnika cukierniczego, wydany.

Kraków, dnia 23 października 1862.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.
von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.
von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 Mi. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.
von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. [illegible] 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.
von Przemyśl nach Krakau 9 Uhr Morgens.
von Lemberg nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends
in Przemyśl von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.
in Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Polnisches Theater in Krakau
unter Direction von Julius Pfeiffer.

Donnerstag, am 30. October 1862.
Zum Benefiz von Felix Benda.
Familienfreude.
Lustspiel in 3 Acten nach Bourgois und Decourcelle.
Zum Schluß:
Der Warschauer Gamin.
Posse mit Gesang in 1 Act von A. Wieniarski.
Anfang um halb 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	329" 86	+ 12°2	69	Ost schwach	heiter		+ 2°0	+ 12°6
	10	29 90	+ 5°6	100	West-N.-West schwach	"			
30	6	29 36	+ 1°0	100	West-Süd-West still	heiter mit Wolken	Nebel am Horizont		

Getreide-Preise
auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	62½	4	90	4	50	4	55	—	—	—	—
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	3	—	3	10	2	75	2	88	—	—	—	—
" Gerste	2	50	2	60	—	—	2	—	—	—	—	—
" Hafer	1	60	1	62½	—	—	1	50	—	—	—	—
" Erbsen	3	40	3	50	—	—	3	—	—	—	—	—
" Hirsegrütze	5	15	5	25	4	75	5	—	—	—	—	—
" Fasolen	3	50	3	65	3	25	3	43	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Sommerrabs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	90	1	—	—	85	—	90	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	90	1	—	—	—	—	85	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	20	—	24	—	17	—	19	—	—	—	15
" mag. "	—	18	—	22	—	15	—	17	—	—	—	14
" Rind-Lungenfl.	—	—	—	30	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	60	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	3	—	—	—	2	75	—	—	—	—
detto aus Doppelbier												
1 Pfd. Speck	—	—	—	50	—	—	—	48	—	—	—	—
" Salz	—	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	45	—	50	—	35	—	40	—	—	—	—
Czenstochauer dto	—	—	1	35	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	20	—	—	—	90	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	90	—	—	—	85	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	65	—	72	—	—	—	60	—	—	—	—
Weizenmehl dto.	—	55	—	65	—	—	—	50	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 28. October 1862.
Deleg.-Bürger **Cengler.** Magistrats-Rath **Wisłocki.** Markt-Kommissär **Jezierski.**

Wiener - Börse - Bericht
vom 28. October.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.40	65.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.80	82 —
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.80	70.90
dtto. " 4½% für 100 fl.	61.50	61.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	134.—	134.50
" 1854 für 100 fl.	89.—	89.50
" 1860 für 100 fl.	90.20	90.40
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.75	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	83.50	84.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	85.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	—.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.25	69.50
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	773.—	775.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	220.—	220.20
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	622.—	624.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1862	1865
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	240.50	241 —
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	152.50	153.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.25	125.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	271 —	272 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	223.50	224.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	411 —	412.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	227.—	229.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398 —	400.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385.—	390.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.50	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.50	88.75
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.40	84.60
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	128.30	128.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93.50	93.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	119.—	120.—
" " 50 " "	52.—	53.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.—	36.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	98.—	99 —
Salm zu 40 "	37.—	37.50
Palffy zu 40 "	35.50	36.—
Clary zu 40 "	35.50	36.—
St. Genois zu 40 "	35.25	35.75
Windischgrätz zu 20 "	22.—	22.50
Waldstein zu 20 "	21.—	21.50
Keglevich zu 10 "	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	102.70	102.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	102.75	102.85
Hamburg, für 100 M. B. 3%	91.—	91.10
London, für 10 Pfd. Sterl, 2%	121.75	121.80
Paris, für 100 Franks 3½%	48.10	48.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	83	5	82	5	81	5	83
" vollw. Dukaten	5	83	5	82	5	81	5	83
Krone	—	—	—	—	16	70	16	75
20Frankstück	9	75	9	73	9	73	9	75
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	—	10	02
Silber	—	—	—	—	121	25	121	75

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.